



Kommando Heer

THESENPAPIER III

Rüstung digitalisierter Landstreitkräfte



Heer

Wir. Dienen. Deutschland.



Autorenteam
Kdo H II 1 (2)

THESENPAPIER III

Rüstung digitalisierter Landstreitkräfte

Bottom Line upfront - "The Need for Speed!"

Technologische Innovationen entstehen in immer kürzeren Zyklen und überwiegend im zivilen Umfeld. Globale Innovationszyklen und national angewandte Verfahren zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft der Streitkräfte sind nicht mehr kongruent. Innovationsmanagement erfordert entwicklungsnahe Erprobung mit dem Ziel der innovationsnahen, planmäßigen und kontinuierlichen Erneuerung – mithin die kontinuierliche Zusammenarbeit und das direkte Zusammenwirken von Anwendern und Anbietern. Dagegen ist dem Beschaffungswesen in Deutschland immanent, nach maximaler (rechtlicher) Absicherung zu streben und hierfür Nachteile hinsichtlich der möglichen Innovationsgeschwindigkeit und zu fordernder Effektivität in Kauf zu nehmen. Selbst auferlegte und weitgehend auf zivilen Vorgaben beruhende nationale Regelungen verhindern, dass die Landstreitkräfte mit der technologischen Entwicklung Schritt halten. Diese Regelungen und Bestimmungen können und müssen angepasst werden. Sie stehen dem Ziel der konsequenten Erneuerung der Landstreitkräfte entgegen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen und Rahmenbedingungen für die Fähigkeitsentwicklung der Landstreitkräfte ist es erforderlich, ein gemeinsames Gefühl für die Dringlichkeit der notwendigen Veränderungen zu entwickeln, eine höhere Bereitschaft aufzubringen Risiken einzugehen und diese zu managen sowie den Fokus klar auf das Schaffen von Fähigkeiten zu richten. Alles andere hat sich dem unterzuordnen, denn nur so kann die Wirkungsüberlegenheit deutscher Landstreitkräfte zurückgewonnen werden. Die bisher beschrittenen Wege zur Beschaffung von Ausrüstung für die Bundeswehr führen schon heute zu nicht voll einsatzbereiten Landstreitkräften, für moderne digitalisierte Landstreitkräfte der Zukunft erscheinen sie weitgehend ungeeignet.

Generalleutnant Frank Leidenberger

Deutschland braucht innovative Lösungen für digitalisierte Landstreitkräfte.

Das deutsche Heer bewährt sich seit mehr als zwanzig Jahren in Auslandseinsätzen; um dies zu ermöglichen mussten jedoch Fähigkeiten vernachlässigt oder aufgegeben werden. Die Ausstattung des Heeres und die Fähigkeit zur Landes- und Bündnisverteidigung haben darunter gelitten. Gleichzeitig haben sich die Rahmenbedingungen sowohl sicherheitspolitisch als auch technologisch tiefgreifend verändert. Innovations- und Entscheidungszyklen sind aufgrund rasant zunehmender Digitalisierung deutlich kürzer geworden. Die Vorgaben für das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr legen nun im Kern fest, dass die Streitkräfte zukünftig konsequent an den NATO-Planungszielen auszurichten sind. Europäische Anstrengungen (bspw. PESCO) und strategische Entscheidungen wirken parallel und erhöhen das Anforderungsspektrum. Die Trendwenden Personal und Finanzen sind richtige erste Schritte zur Heilung bestehender Lücken. Mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Landstreitkräfte besteht jedoch deutlich Handlungsbedarf darüber hinaus.

Hieraus ergibt sich die Forderung nach agilen und flexiblen Strukturen und Prozessen innerhalb der gesamten Bundeswehr und im BMVg. Chancen und Risiken sind schneller als bisher zu erkennen und zu validieren sowie Fähigkeiten verfügbar zu machen, so dass die Wirkungsüberlegenheit wieder gewonnen und künftig gehalten werden kann. Das deutsche Heer hat seine Vorstellungen zu Lösungsmöglichkeiten für die jetzigen und zukünftigen Herausforderungen in den Thesenpapieren „Digitalisierung von Landoperationen“ und „Wie kämpfen Landstreitkräfte künftig?“ dargestellt. Sie beschreiben das Zielbild für Landstreitkräfte der Zukunft und dienen weiterhin der Diskussion und Reflexion sicherheitspolitischer und technologischer Rahmenbedingungen. Das vorliegende Thesenpapier formuliert dagegen spezifische Vorschläge zur konsequenten Ausplanung, Bereitstellung und nachhaltigen Erneuerung einsatzbereiter und innovativer Streitkräfte für Digitalisierte Landbasierte Operationen. Diese sollten am besten bereits in einem europäischen Rahmen entstehen, nachhaltig die NATO Planungsziele erfüllen und politischen Entscheidungsträgern tragfähige Handlungsoptionen bieten.

Die Verfahren für Planung, Beschaffung und den Haushaltsvollzug sind regelmäßig zu langsam und gefährden so die äußere Sicherheit Deutschlands.

Die derzeitige Herangehensweise an Planung und Beschaffung verhindert, dass die Ausstattung der Landstreitkräfte mit der rasanten technologischen Entwicklung Schritt halten kann. Die verwendeten Prozesse kennen zwar per se keine „Mindestzeiten“ für einzelne Prozessschritte. Die Realität ist jedoch durch verspätete Auslieferung von noch nicht einsatzreifen Produkten gekennzeichnet; viel zu oft ist die Technik bei der Einführung schon wieder veraltet. Bisher werden die Großprojekte der Landstreitkräfte in vielen kleinen Einzelprojekten betrachtet, verschiedenartig priorisiert und asynchron bearbeitet. Dies führt dazu, dass niemals ein gleicher Versionsstand an Fahrzeugen und Technik besteht, systemrelevante und fähigkeitsbestimmende Komponenten fehlen und der Einsatz als Fähigkeitsverbund nicht oder nur unter hohem zeitlichem und organisatorischem Aufwand erreicht wird. Digitalisierung ist unter solchen Bedingungen nicht umsetzbar. Die Ursachen hierfür sind unter anderen:

- die Vielzahl an geschaffenen Prozessschritten aufgrund der stets wachsenden Anzahl konkurrierender Regelungen, Verordnungen und Gesetze bis hin zur Haushaltssystematik,
- der zu betreibende Aufwand der zahlreichen beteiligten Rollenträger, den diese oft nicht in der zu fordernden Geschwindigkeit bewältigen (können) und die sich gegenseitig verzögern,
- nicht vom Einsatz her gedachte, sondern angelehnt an die o.a. Gegebenheiten organisierte Arbeitsbeziehungen und Verantwortlichkeiten,
- Verzögerungen bei der Bereitstellung von Komponenten inklusive komplexer nachträglicher (bürokratischer und technischer) Integration.

In der zivilen Kommunikation vollzog sich die rasante Entwicklung von den Anfängen der erschwinglichen Mobilfunkkommunikation mit einfachen Geräten hin zu serviceorientierten multikomplexen Smartphones in nur wenigen Jahren. Im Rahmen des Projekts der Mobilien taktischen Kommunikation (MoTaKo), welches die hoffnungslos veralteten Funkgeräte der Landstreitkräfte ersetzen soll, zeichnen sich ganz andere Zeitlinien ab. Die Prognosen zur Einführung des letzten Gerätes in die Bundeswehr deuten derzeit auf das Jahr 2030 oder später hin, nachdem bereits Dekaden mit der Entwicklung vergangen sind und die genutzten Geräte aus der Mitte der 80er Jahre immer wieder in der Nutzungsdauer verlängert werden mussten. Im Rahmen von Stabilisierungsoperationen gegen nicht hoch technologisierte Kräfte war dies gerade noch hinnehmbar oder konnte durch die Beschaffung von Kleinserien moderner Geräte ausgeglichen werden; im Rahmen der Landes- oder Bündnisverteidigung gegen einen gleichwertigen Gegner ist dies jedoch ein schwerwiegender, gegebenenfalls kampfanscheidender Nachteil.

Dies ist nur ein Beispiel von vielen, das vor Augen führt: Innovationsimpulse und –zyklen werden im zivilen Sektor initiiert. Stichworte für andere relevante Innovationen sind Big Data, Künstliche Intelligenz oder Advanced Analytics. Ein Großteil dieser Entwicklungen hat militärische Relevanz, sowohl als wachsendes Bedrohungspotenzial auf gegnerischer Seite, wie auch als militärischer Fähigkeitszuwachs eigener Streitkräfte. Daneben werden die Menschen, welche künftig in den Streitkräften beschäftigt sind, zunehmend „Digital Natives“ sein und verfügen neben entsprechenden digitalen Kompetenzen auch über „digitale Erwartungen“ an ihren Arbeitgeber Bundeswehr.

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten des Umdenkens zu einer schnelleren und gezielteren Umsetzung innovativer Ideen im Rahmen der Digitalisierung der Landstreitkräfte, und damit auch für die ganze Bundeswehr, führen können.

Digitalisierte Landstreitkräfte müssen in geschlossenen und interoperablen Einsatzdispositiven bereitgestellt werden.

Deutsche Landstreitkräfte bringen konzeptionell ihre Fähigkeiten im „System Brigade“, im Weiteren mit Einsatzdispositiv (EDP) bezeichnet, zur Wirkung. Das EDP muss als hochkomplexe, in sich verzahnte Struktur mit seinen einzelnen Kampf- und Unterstützungseinheiten, systemisch gedacht werden. Auch künftig werden die organischen Strukturelemente der EDP als Verbund systeminterner Fähigkeiten, inklusive jener Elemente, welche den Zugriff auf externe unterstützende Fähigkeiten sicherstellen (z.B. Divisions- und Korpstruppen sowie multinationale und dimensionsübergreifende Fähigkeiten) eingesetzt.

Die Beschaffenheit der EDP unterlagen im Zuge sich wandelnder Aufgaben und Bedrohungen immer schon dem Druck steter Anpassung und Erneuerung. Angesichts der Erkenntnis, auf einem digitalisierten Gefechtsfeld oder Einsatzraum nur als integriertes Netzwerk von Sensoren und Effektoren erfolgreich agieren und bestehen zu können, und vor dem Hintergrund sich exponentiell schnell entwickelnder Technologien, muss sich aber auch der Charakter von Anpassung und Erneuerung wandeln. Mehr als in der Vergangenheit wird die Wirksamkeit eines komplexen, digitalisierten EDP davon abhängen, ob es gelingt, alle systemisch relevanten Komponenten „aus einem Guss“ bereitzustellen. Die tiefe Integration aller relevanten Systeme zu einem schlagkräftigen Netzwerk ist erforderlich, damit das Ganze mehr sein kann, als die Summe aller Teile. Lücken aufgrund gescheiterter Systemintegration, fehlender Haushaltsmittel oder bürokratischer Hemmnisse führen künftig nicht einfach zu einem „Strecken“ eines Projekts, sondern stellen die Einsatzbereitschaft des gesamten „Ökosystems“ EDP in Frage. Diesen Risiken muss begegnet werden.

Die EDP als die Fähigkeitsbausteine der Landstreitkräfte, können nicht isoliert über einzelne Systeme oder (Teil-) Projekte gedacht und beschafft werden. Nur im Zusammenwirken aller Elemente zum Stichtag, erreichen sie die angestrebte Wirkungsüberlegenheit. Die Summe der Projekte bildet im Umkehrschluss nur dann ein digitalisiertes EDP mit den ihm zuzuordnenden Fähigkeiten, wenn diese von Beginn an innerhalb des Systems gedacht, entwickelt, erprobt und umgesetzt werden. Der wesentliche Unterschied zur Projektrüstung und zugleich Voraussetzung für die Programmstrategie, ist die bereits beschriebene Zusammenfassung aller bis dato in hohem Maße eigenständig agierenden Teilprojekte unter einem Programmziel.

Das System EDP ist im Rahmen der Planungsprozesse so zu hinterlegen, dass die zugehörigen Projekte als Ganzes betrachtet, bewertet und unter einem haushaltsbegründenden übergreifenden „Forderungsdokument EDP“ zusammengefasst werden. Somit kann die zielgerichtete Priorisierung sowohl in der Planung als auch in der Haushaltsaufstellung gleichermaßen erfolgen. Die Projekte dürfen auch in der Haushaltsdurchführung nicht auseinander gerissen, sondern müssen langfristig über Jahre hinweg parallel laufen bzw. von vornherein über feste Korridore (ähnlich dem Projekt HERKULES) eingesteuert werden. Über die konsequente Markt-sichtung, Steuerung der Forschung, Entwicklung und Erprobung hinaus, ist auch die Nutzung gleich von Beginn an zu betrachten und zu berücksichtigen. Entscheiden-den Einfluss haben hier die zugrunde gelegten Messkriterien. Einsatzbereitschaft, Verfügbarkeit und Realisierung innovativer Fähigkeiten sind notwendige Operationalisierungen. Ansätze hierzu existieren bereits – z.B. die vertraglich garantierte Bereitstellung von Flugstunden durch einen Flugzeughersteller, unabhängig davon, ob diese abgerufen werden oder nicht. „Performance based Logistics“ – Konzepte sollten in das Denken und in die Vertragsgestaltung Einzug halten und der Grad der Einsatz- und Verlegebereitschaft eines EDP relevante Messgröße und Erfolgskriterium für die am Prozess Beteiligten sein, ggf. in Form entsprechender Zielvereinbarungen.

Die sich bietenden Chancen fortschreitender technologischer Entwicklungen werden nur dann konsequent, glaubhaft und schneller als von einem potentiellen Gegner nutzbar gemacht werden können, wenn über alle Planungskategorien von Beginn an das System EDP vom Einsatz her betrachtet und (weiter-) entwickelt wird. Die EDP nicht nur als System zu verstehen, sondern unabhängig von der Bündelung vieler Einzelprojekte auch als Gesamtes zu rüsten, treibt die Innovation bei der Beschaffung von Rüstungsgütern voran. Diesen Umständen haben sich letztlich auch die selbst geschaffenen und gewachsenen Planungs- und Beschaffungsprozesse schneller und tiefgreifender als bislang anzupassen – einschließlich struktureller Konsequenzen. Das EDP ist auch planerisch als zentraler und unteilbarer Fähigkeitsbaustein zu verstehen, dessen stetem, teils (r)evolutionären Wandel Rechnung zu tragen ist.

Iterative Erneuerung im Spiralmodell führt zur Umsetzung von Innovationen.

Derzeit entsteht in der Folge getroffener Entscheidungen zur strategischen Ausrichtung der Bundeswehr auch das Fähigkeitsprofil der künftigen Landstreitkräfte. Dabei liegt auf der Hand, dass sich die EDP im Jahr 2030 von den heutigen unterscheiden müssen. Technologiesprünge und Erfahrungen (Lessons Learned) sind für die geplanten EDP konsequent zu nutzen. Die Erfassung relevanter Trends, Entwicklungen und Technologien wird von entscheidender Bedeutung sein. Der erste Ansatz hierzu über den Cyber Innovation Hub (CIH) weist in die richtige Richtung. Dies sollte in Richtung eines einzurichtenden Defence Innovation Hub weiterentwickelt werden, der Erkenntnisse konsequent auswerten und Ansätze weiterentwickeln kann. Industrielle Kapazitäten und Finanzvolumen werden zukünftig zwar anwachsen, aber limitiert bleiben. Die gleichzeitige Erneuerung aller EDP ist weder realisierbar noch wäre sie sinnvoll. Die Erneuerung der EDP sollte so erfolgen, dass relevante Innovationsschritte nacheinander graduell umgesetzt werden können. Dabei ist auf „Abwärtskompatibilität“, größtmögliche Plattformgleichheit und logistische Versorgungbarkeit bei massiver Reduzierung der verschiedenen genutzten Plattformen zu achten. Der Grad der Erneuerung wird von Beginn an differenziert zu betrachten sein, da die Bandbreite planerisch von der kompletten Neuentwicklung bis zur Regeneration und Befähigung (upgrade) bestehender EDP reicht.

Denkbar wäre daher, dass sich künftig stets das Material eines der EDP „in der Werft“ befindet, um dort auf den technologisch aktuellen Stand gebracht und ergänzt zu werden. Diese längerfristige Planung muss zwingend mit der nationalen Ambition und den internationalen Verpflichtungen korrespondieren. Zur Sicherstellung und Steuerung dieser planerischen Erneuerung wird es eines Instrumentes bedürfen wie z.B. eines Systemunterstützungszentrum Landstreitkräfte (SuZ), welches sowohl die umfassende fähigkeitsgetriebene Verzahnung von Anbietern, Nutzern und Umsetzern aus einer Hand gewährleistet, als auch die Funktion des Lifecycle Program Managements übernimmt.

Die planerische Betrachtung der Ebene EDP bringt Implikationen auch für die Beschaffungsorganisation mit sich. Die Einrichtung einer Steuerungs- und Koordinierungsstelle (SuK), die als zentrale Ansprechstelle innerhalb des SuZ für das Programm fungiert, könnte notwendig werden. Ziel ist die Reduzierung von Schnittstellen und die Schaffung von Synergieeffekten durch die Bündelung fachlicher Kompetenzen. Wenngleich die initiale Alimentierung aus den bereits heute bestehenden Teilen der Organisation erfolgen muss und auch eine enge Einbindung einer Partnernation im Rahmen eines Memorandum of Understanding zum Aufbau gemeinsamer Fähigkeiten erfolgen kann, sind hier weiterführend Untersuchungen notwendig. Dies besonders auch mit Blick auf das Zusammenwirken zwischen Bundeswehr und privater Wirtschaft in diesem Bereich.

Entwicklungsnahe Erprobung stellt die Verwendungsfähigkeit sicher.

Die Identifizierung und Nutzung innovativer Möglichkeiten erfordert die kontinuierliche Zusammenarbeit und das direkte Zusammenwirken von Anwendern, Beschaffern und einer breiten Basis etablierter und potentieller Anbieter als Stakeholder. Jeder bringt seine eigene Perspektive ein, so dass eine Verzahnung von Nutzeransprüchen mit technologischen Möglichkeiten erst möglich wird. Voraussetzung hierfür ist, dass diese Ideen innerhalb dieser Gemeinschaft geteilt werden.

Künftig ist daher die entwicklungsnahe Einbindung des Nutzers, möglicher Anbieter, organisationseigenen Umsetzern (Planer und Beschaffer) und der damit einhergehende stetige Austausch, wesentliches Element. Dabei kann aber nicht allein auf zivile Innovationen gesetzt werden, da nicht alle militärspezifischen Bereiche für Entwicklungen für den zivilen Markt von Interesse sind. Mit der entwicklungsnahen Erprobung in Versuchsstrukturen oder Erprobungstruppenteilen kann der Dialog gefördert und die Innovation zielgerichtet beschleunigt werden. Technologische Entwicklung und die Entwicklung taktischer Einsatzgrundsätze beeinflussen sich gegenseitig.

Die Regeneration in diesem Sinne kann sowohl mithilfe des bereits beschriebenen haushaltsbegründenden übergreifenden Forderungsdokuments EDP, als auch außerhalb der bestehenden Verfahren erfolgen. Wichtig ist, dass der Kauf oder die Miete von Test- bzw. Versuchsobjekten anhand des Innovationsportfolios schnell und pragmatisch ermöglicht wird. Internationale Erfahrungen zeigen, dass eine hohe Zahl von Fehlschlägen - im Sinne eines Ausprobierens und Verwerfens sogar der Mehrheit der erprobten Objekte - zu tolerieren sein werden, um innovative und verfolgungswerte Ansätze überhaupt erkennen zu können. Nicht zielführend, da zu zeitaufwändig, ist die Wiederaufnahme des kompletten Verfahrens für jede einzelne Anpassung und/oder Veränderung. In künftigen Test- und Versuchsstrukturen wird idealerweise im Wettbewerb gegeneinander erprobt. Nutzernahe Validierung einerseits und die Vereinfachung möglicher Beschaffungen andererseits sind das Ziel. Alle Hürden, die dies verhindern, müssen abgebaut werden, damit deutsche Landstreitkräfte wieder zukunftsfähig gemacht werden können.

Die angestrebte konsequente Identifikation relevanter Technologien, deren entwicklungsnahe, ein-satzbezogene Erprobung bis hin zur Erzeugung eines Reifegrades, der für die Beschaffung ausreicht, führt dann zu relevanten Fähigkeitsergebnissen, wenn die Einführung schnell und zu einem Zeitpunkt erfolgt, an dem diese Überlegenheit noch greift. Hierfür sind neue Regelungen und Mechanismen notwendig, einschließlich der Anpassung bestehender Gesetze.

Anreiz- und Belohnungssysteme sind wichtige Bausteine für eine zeitgerechte Leistungserbringung.

Das Projektmanagement der Bundeswehr unterliegt der Komplexitätsfalle zwischen Vorgaben der Bundeshaushaltsordnung, der Trennung von Planung und Beschaffung und einem nicht zielgerichteten Controlling, welches häufig an den Geschäftsprozessen vorbei agiert. Entscheidungsbefugnisse Einzelner sind auf den eigenen, oft eingeschränkten Zuständigkeitsbereich begrenzt, ohne in die Gesamtverantwortung eines Programms eingebunden zu sein.

Gemeinhin gilt ein Projekt als erfolgreich, wenn es „on scope, on budget, on time“ ist. Wird diese Sicht für Digitalisierte Landstreitkräfte umgesetzt, hieße dies: „Einsatzdispositiv XY auf dem aktuellsten Stand der Technik, mit den erforderlichen Fähigkeiten wie geplant verlegt und einsatzbereit“. Es ist offensichtlich, dass beinahe alle Beschaffungsprojekte derzeit vor diesen Kriterien nicht bestehen können. Das Umdenken sollte im Kontext der ebenfalls relevanten Faktoren, welche außerhalb des beschriebenen Regelkreises oder außerhalb der Bundeswehr verortet sind, erfolgen. Entlang der beschriebenen Handlungslinien werden (Um-) Priorisierungen und neue Planungsleitende Festlegungen erforderlich.

Messbarkeit der Programme am Grad der Einsatzbereitschaft sowie die Anwendung verschiedener Anreizsysteme führen in Zeiten sich beschleunigenden technologischen Wandels zum Erfolg. Die hierfür notwendigen Anpassungen innerhalb der Bundeswehr, bspw. des Laufbahnrechts, der Besoldungspraxis sowie der Personalführung, müssen mitgedacht und angegangen werden. Leistungserbringung, Förderungen und Versetzungen sind in Beziehung zum Programmerfolg zu setzen. Neben dem Budget und einer vereinfachten, programmorientierten Ausgabepaxis, sollte der Umfang der erzielten Innovationsschritte und realisierter Fähigkeitenzuwächse operationalisiert werden. Wichtig – es darf auch gespart werden! Dass nicht zum Abfluss gebrachte Haushaltsmittel in die Folgejahre übernommen oder in anderen Ausgabebereichen flexibel verwendet werden können, sollte selbstverständlich sein. Die notwendige parlamentarische Kontrolle darf dadurch nicht beeinträchtigt werden, sondern ist durch entsprechende zielgerichtete Anpassungen der gesetzlichen Bestimmungen sicherzustellen.

Zusammenfassung

Die derzeitige Beschaffungspraxis ist darauf ausgerichtet, Risiken möglichst auszuschließen und strebt maximale (rechtliche) Sicherheit und Regelkonformität an. Immer komplexere, sich gegenseitig teils sogar widersprechende Regelungen erzeugen immer höheren sequentiellen Abstimmungsbedarf und vielfältige Schnittstellen. Die in diesem Rahmen agierenden Akteure sind oft überfordert und werden zudem an Zielen gemessen, die von denen „der Truppe“, dem eigentlichen Leistungserbringer des Gesamtunternehmens Bundeswehr, entkoppelt sind. Die zu fordernde Agilität innerhalb der Prozesse wird dadurch strukturell unmöglich gemacht. Darüber hinaus werden in dem Ringen um unanfechtbare Ausschreibungen und die Vergabe von Hauptaufträgen weitere zeitliche Verzögerungen, Folgeprobleme während der Nutzungsphase erzeugt sowie der Verzicht auf innovative Lösungsansätze billigend in Kauf genommen. So ist die zu fordernde und mit Recht von Streitkräften zu erwartende Einsatzbereitschaft bereits heute - erst recht unter den Rahmenbedingungen künftiger Innovationszyklen - nicht zu erreichen, sicherzustellen und zu halten.

Technologische Entwicklungen in einer zunehmend beschleunigt digitalisierten Welt werden im Wesentlichen von zivilen Unternehmen getrieben. Deren Kennzeichen ist und bleibt eine hohe Dynamik. Es wird darauf ankommen, Entwicklungen mit ihren Potentialen und Risiken gleichermaßen zu erfassen, bspw. über einen Defence Innovation Hub, und daraus - zeitgerecht!- die richtigen, einsatzbezogenen Schlüsse zu ziehen. Die kontinuierliche Erneuerung der EDP und das Management zu erwarten-der Risiken ist über ein Systemunterstützungszentrum Landstreitkräfte zu steuern. Material und Verfahren sind mithilfe von Test- und Versuchstruppenteilen entwicklungsnahe zu erproben, intuitiv und nahe am Bedürfnis und den Fähigkeiten künftiger Bediener (Digital Natives) zu gestalten. Fähigkeitsgewinne durch Innovationen sind kontinuierlich für die nächstmögliche Generation der EDP nutzbar zu machen und zu realisieren.

Nicht nur die Landstreitkräfte unterliegen dem Wandel der Zeit – auch die Verfahren und Prozesse der gesamten Bundeswehr, mit Hilfe derer wir die benötigten Fähigkeiten innovationsnahe, schnell und effizient generieren wollen, stehen aufgrund veränderter Gegebenheiten auf dem Prüfstand. Die Anpassung des Mind Set und insbesondere die Umstellung der Instrumente der Grundorganisation auf allen Ebenen, bis hin zur Anpassung gesetzlicher Regelungen, ist erforderlich. Wem es hier gelingt „vor die Welle zu kommen“ und bezüglich seiner Landstreitkräfte im engen Verbund mit relevanten, auch multinationalen Partnern in Digitalisierten Landbasierten Operationen zur „Benchmark“ zu werden, der stellt die Wirkungsüberlegenheit auf dem Gefechtsfeld und im Einsatzraum sowie eine glaubhafte Abschreckung sicher.

Herausgeber
Kommando Heer
Kommandeur DtA MN Korps/ MGO
Generalleutnant Frank Leidenberger

Layout
Presse- und Informationszentrum des Heeres
Referat 4 Medien
Hauptfeldwebel Michael Eder

Druck
Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz
und Dienstleistungen der Bundeswehr DL I 4
Zentraldruckerei BAIUDBw